Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 6 (1912)

Heft: 18

Artikel: Etwas über die Tabakvergiftung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

siers Zur Belehrung ising

Etwas über die Tabakvergiftung.

(Aus einem Büchlein von Prof. Dr. Bunge in Basel.) Die trockenen Tabakblätter enthalten 1 bis 8 Prozent "Nikotin", eine farblose Flüssigkeit. Das Nikotin ist ein furchtbares Gift. Ein Tropfen davon tötet ein Kaninchen. Fünf Tropfen töten einen Hund in wenigen Minuten. Vier Milligramm, d. h. ungefähr der vierte Teil eines Tropfens, in den Magen eines Menschen gebracht, bewirken Schwindel, Betäubung, Erbrechen, Krämpfe am ganzen Körper, Herabsetzung der Gesichts- und Geruchsempfindung, Dhumacht, Zittern des ganzen Körpers, Stör-ungen der Atembewegungen, Schlaflosigkeit usw. Diese Vergiftungserscheinungen dauerten drei Tage. Aehnliche Symptome (Krankheitszeichen) beobachtet man bekanntlich häufig bei den ersten Rauchversuchen. Den Körper gewaltsam und systematisch (planmäßig) an die tägliche Aufnahme eines so furchtbaren Giftes zu gewöhnen, kann nicht ohne schädliche Folgen sein. Die akuten (heftig, sich schnell entscheidend) Ver= giftungssymptome verschwinden beim Gewohn= heitsraucher, die chronischen können nicht ausbleiben (chronisch = von Zeit zu Zeit wieder= kehrend). Die häufigsten Symptome der chroni= schen Nikotinvergiftung sind Herzleiden. Auch trägt sie bei zu der Arteriestlerose (Arterie = Schlagader, Sklerose = Verkalkung, Verhär= tung), welche bekanntlich so vielen Menschen das Leben verkürzt und ein qualvolles Ende bereitet.

Diese lebensgefährlichen Krankheitszeichen kön= nen bisweilen plötlich auftreten, ohne daß der Batient (der Kranke) vorher von seiner Arterie= sklerose Beschwerden verspürt hatte. Als Folge des Rauchens werden ferner beobachtet: Ent= zündungen des Rachens und des Kehlkopfes, Magen= und Darmbeschwerden, Verdauungs= störungen der verschiedensten Art, Appetitlosig= keit, Diarrhöe (Durchfall, Abweichen), Ver= stopsung, Brechreiz, auch Nervenstörungen aller Art: leichte Erregbarkeit, Aengstlichkeit, Schwindelaufälle, Ropfdruck, Dhrenfausen, Schlaflosigkeit, Zittern, Augenflimmern, Gedächtnis= schwäche und Abnahme anderer geistiger Fähig= feiten. Abnahme des Sehvermögens bis zur völligen Erblindung. Der Zusammenhang aller der genannten Leiden mit der chronischen Ni= kotinvergiftung ist statistisch bewiesen und auf einem Kongreß der deutschen Nervenärzte in Frankfurt im Jahr 1911 bestätigt worden. Sie ist auch eine Quelle der Degeneration (Entsartung, degenerieren — schlechter werden).

Und nun die wirtschaftliche Seite der Frage. Man denke an die endlosen fruchtbarsten Län= derstrecken in allen Himmelsstrichen, von der Tropenwelt (die südliche Welt) bis zur Grenze des Kornbaues, die der Produktion des Giftes dienen. Die Tabakpflanze gedeiht nur auf dem humusreichsten Boden (Humus = schwarze, fruchtbare Erde) und erschöpft ihn in hohem Grade; fie erfordert viel Arbeit, Sorgfalt und Pflege. Der Boden für die Giftpflanze wird gedüngt mit dem Material, das man den Fel= dern entzieht, auf denen unsere Nahrung produziert (hergestellt) wird. Man denke an all' die köstlichen Früchte, die diese Landstrecken tragen könnten, an die große Mannigfaltigkeit, die reiche Abwechslung, die sie auf unsere Tafel bringen würden. Man denke an die vielen Arbeitskräfte, die auf die Produktion und Ver= teilung des Giftes gerichtet sind. Man denke vor allem an die Hunderttausende der Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Tabakfabriken ihre Gesundheit untergraben.

Schließlich vergesse man auch nicht die ästhe= tische (Aesthetik = Lehre vom Schönen) oder vielmehr unästhetische Seite der Frage. Man denke an die stinkenden Kleider und Wohnstuben der Raucher. Man denke daran, wie die Raucher ihren Mitmenschen die Luft verpesten. Man denke an die engen Familienwohnungen armer Leute, wo der Bater raucht und die ganze Familie, selbst der Sängling, die giftige Luft beständig einatmen muß. Man denke an die öffentlichen Lokale, wo auch des Nichtrauchers Gesundheit geschädigt wird. Viele Personen müssen diese Lokale meiden. Personen, die durch gemeinsame Interessen verbunden sind, werden auseinandergeriffen. Die Bahnverwaltung sieht sich gezwungen, die gesamte Menschheit in zwei Rlassen zu trennen, in die Vergifteten und die Giftfreien, die in engen Räumen nebeneinander nicht leben können. Und nun denke man an das ekelhafte beständige Speien infolge der Rauchgewohnheit. Fällt einem im Raucher= Coupé das Billet aus der Hand, so kann man es nicht mehr aufheben. Unterdrückt ein wohlserzogener Mann das Speien, so vergiftet er sich um so mehr. Deffnet man das Fenster, so fliegt einem die Asche von der Zigarre in die Augen. Und schließlich wozu das alles?

Was ist der eigentliche Grund der ganzen ekelshaften Rauchsklaverei? Einfach die gedankenlose Nachahmungssucht.

Es genügt nicht, bloß den Mißbrauch des Tabaks zu bekämpfen und den mäßigen Genuß zu empfehlen. Der mäßige Genuß ist die Quelle der Unmäßigkeit. Und so lange der mäßige Genuß nicht aufhört, wird auch der unmäßige mit seinen Folgen, Krankheit, Entartung, nie und nimmer aufhören. Der Tabakgenuß ist für viele die Quelle langjähriger, qualvoller Leiden und trägt mit bei zur allgemeinen Degeneration und zum Untergang unserer Rasse.

Wem also das Wohl der kommenden Generationen und die Erhaltung der edelsten Menschenrassen nicht gleichtgültig ist, der soll an seinem Teil dazu beitragen, den Tabak gänzlich aus unserer Gesellschaft zu verbannen, und zwar vor allem durch das eigene Beispiel der völligen Enthaltsamkeit.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Churganischer Taubstummentag in Berg. Trop des nun schon so lange hartnäckig andauernden Regenwetters versammelten sich Sonntag den 8. September, um 3 Uhr nachmittags, 44 thur= gauische Taubstumme in der Kirche zu Berg, um miteinander das Abendmahl zu feiern. Ihr Seelforger, Pfarrer Menet, sprach, anknüpfend an die Geschichte von Jesus und der großen Sünderin, von dem unendlichen Erbarmen Gottes mit allen Schwachen und Geringen. Vor zirka 100 Jahren habe ein französischer Revolutionär die Worte gesprochen: "Es wird nicht eher Ruhe auf Erden, als bis der lette Priester mit dem letten König aufgehängt sei." Aber ungefähr gleichzeitig habe ein deutscher Dichter gesungen: "Es wird nicht Fried' auf Erden, bis Jesu Liebe siegt." Schon seit Jahrtausenden bis auf den heutigen Tag werde ein erbitterter Kampf geführt. Viele meinen, es handle sich nur um den Gegensat von Abhängigkeit und Freiheit, von Ordnung und guter Sitte gegen Willfür und Anarchie. In Wirklichkeit handle es sich um den Kampf Jesu gegen alle Not. Es wurde schließlich an Michelangelo erinnert, der in Flo= renz auf einem Hof einen schweren, unförmigen Marmorklot gefunden habe, der über und über mit Staub und Schmutz bedeckt gewesen sei. Alle Leute gingen achtlos an ihm vorüber. Aber der große Künstler blieb sinnend stehen und sprach: "In diesem Block ist ein Engel versborgen, den ich herausholen muß." Jesus, der größte aller Künstler, steht auch vor den Taubstummen und will einen Engel aus ihnen herausholen. Im kleinen Kreis, dei bereits andrechensber Dämmerung, stimmte das nach der Ansprache abgehaltene Abendmahl besonders feierlich.

Aber auch die freie Aussprache und Pflege der einst schon während der Jugendzeit in den Austalten geknüpften Freundschaftsbande kamen zu ihrem Recht. Im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses waren die Tische mit Blumen festlich geschmückt und Wecken und Kuchen mundeten vortrefflich. Mußten leider auch einige Schick= salsgenossen bald abreisen, so sagen andere gerne noch längere Zeit beieinander, indem sie sich gegenseitig ihre Erlebnisse und Verhältnisse schilderten und manch' ein gutes Wort am rechten Ort seitens der Aelteren an die Jüngeren, seitens des Seelsorgers an seine Schutbefohlenen, hat hoffentlich aufmerksames Gehör gefunden. Die Kollekte des mit Glücksgütern ja nicht gesegneten Trüppleins zugunsten des oder sagen wir lieber der noch zu erbauenden Taubstummenheime ergab die Summe von Fr. 16. -. Mögen die Taubstummen doch unsere Zusammenkünfte nicht bloß als Vergnügungsgelegenheiten betrachten, möge auch reicher geistiger Segen von ihnen ausgehen, der sie stark macht in den Versuch= ungen und Nöten des Lebens!

Kanton Bern. Eine langjährige Taubstummenlehrerin der St. Galler Anstalt hat im schönen Aeschi ob Spiez (At. Bern) ein Kinderheim eröffnet, in melchem auch taubstumme junge Mädchen aufgenommen werden, die sich gerne weiter bilden möchten nach dem Austritt aus der Taubstummenaustalt. Der Pensionspreis beträgt monatlich 100—150 Fr. Dieses Heim sei hiermit warm empsohlen. Adresse: Frl. Lydia Luginbühl, Kinderheim in Aeschi ob Spiez.

Kanton Thurgau. Aus dem Trauerhause der Frl. Ida Sulzberger in Horn erhielt der S. F. f. T. die schöne Gedächtnisgabe von 300 Franken. Vergelts's Gott!

Der 3. Juternationale Taubstummenkongreß u. die Zweihundertjahrfeier des Abbé de l'Epée

in Paris, 1.—4. August 1912. (Fortsetzung.)

Am 3. August, einem Samstag, wurde morgens das nationale Taubstummeninstitut in Paris besichtigt, was aber Schreiber dieses ziemlich wertlos findet, so lange keine Schulklasse vorsgeführt wird, denn die Menschen sind und